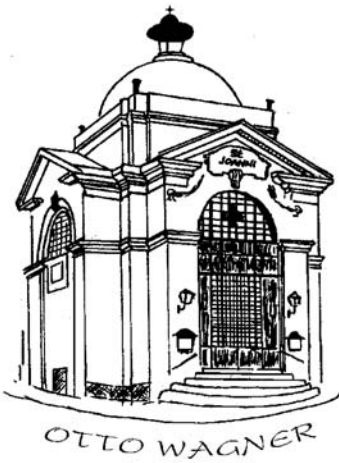
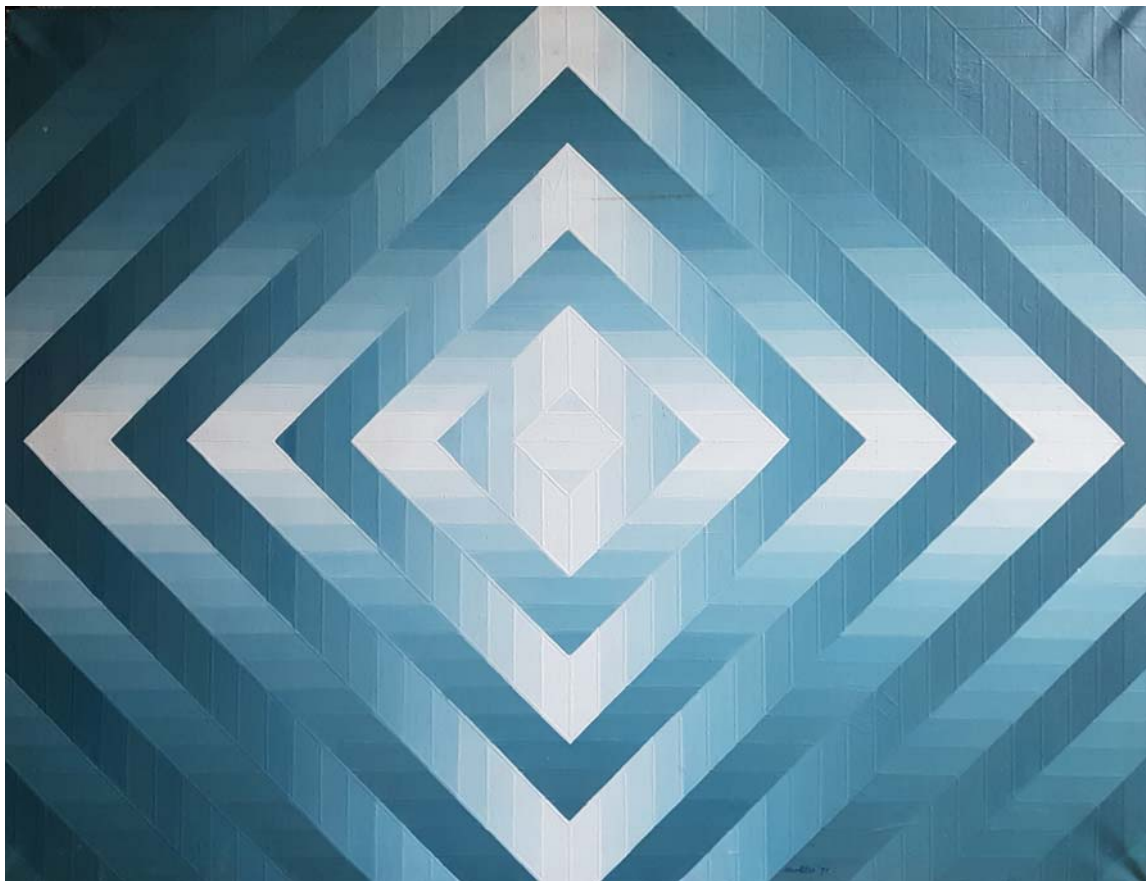


AUSGABE 1/2018



St. Johannes News



ANDREW MOLLES, ZUR MEDITATION, 1970
BEHRUZ HESHMAT, DER OSTERLEUCHTER, 2017



Liebe Gemeinde, liebe Besucher unserer Kirche!

herzlich willkommen in unserer Kirche, zur Fastenzeit, da die Altäre wieder verhüllt sind und wir in der Tradition der Fastentücher ein Kunstwerk herausstellen – zur Meditation. Dieses Mal wieder eine Installation von zwei Kunstwerken: Andrew Molles, o.T., 100 x 80 cm, 1975, Acryl auf Leinwand und Behruz Heshmat – Der Osterleuchter, getr. Metall, 120 cm hoch.

Ein hinführender Text erscheint im „Gemeindebrief“. Zuvor aber, im Sinn einer Fastenpredigt, noch eine Bemerkung, möglichst klar und krass, obwohl ich sicher bin, dass sie auf Sie, liebe Besucher, nicht zutrifft.

In regelmäßigen Abständen werden Stimmen laut, die fordern, die Kirche möge sich von ihren Sammlungen von hochkarätigen Kunstwerken trennen und mit dem Erlös den Armen helfen. Ich halte das für eine haltlose Dummheit. Denn binnen kürzester Zeit wären die Armen so arm wie zuvor, und die Kunst wäre weg.

Warum? Weil der Markt begrenzt ist und die Kunst in unterirdischen Depots landen würde. So viele Kommerzialrätinnen gibt es nicht, die sich eine von der Maffia geraubte Madonna über die Hausbar hängen können, und so viele Oligarchen gibt es auch nicht, die mit Kirchenschätzen ihre Datschas ausstaffieren könnten. Also woher dieses scheinheilige Flennen?

Im Grunde ist es der Hass auf das Schöne, der die Puritaner motiviert, etwas abzulehnen, das sie nicht begreifen und das sie bedroht, obwohl es Millionen sind, die sich bemühen, die Fresken der Sistina zu Tode zu behauchen. Diese Haltung tarnt sich bestens mit moralischer Überheblichkeit.

Wie schaut tatkräftige Kunstförderung aus? Österreich ist ein Musterbeispiel: In unzähligen Kirchen bemühen sich Katholiken, Kunst am Leben zu erhalten: Sie zahlen dreifach: erstens als Staatsbürger (Bundesdenkmalamt), zweitens als Kirchenmitglieder (Diözesanunterstützung), drittens als Spender am konkreten Ort.

Andrew Molles (1907-1975) war Kalifornier, erfolgreicher Selfmade-man, studierte an der Sorbonne, kam nach Wien, wo er blieb und

heiratete, und verbrachte seine letzte Zeit in Rohrau. Unser Bild ist aus dem Jahr 1970. Er war ein rastloser Experimentierer. Unser Bild ist aus seiner späten Phase – isometrische Bilder. Für mich ist es ein Meditationsbild, es versammelt Aufmerksamkeit, ohne ihr Gewalt anzutun, und lässt sie wieder frei. So selbstverständlich wie Ein- und Ausatmen. Ich glaube, die Gelassenheit des Osterleuchters von Behruz Heshmat passt ganz gut dazu.

Der Nachlass von Andrew Molles wurde musterhaft betreut, von Peter Baum, Linz, und die Galerie Kopriva richtet heuer eine Ausstellung in Krems aus – besonders mit den isometrischen Bildern, Wir freuen uns, wenn wir mit einer besonders schönen Arbeit beitragen dürfen.

Noch eine Literaturempfehlung: Im letzten Jahr ist John Berger gestorben, er war einer der gescheitesten Kunstvermittler des Jahrhunderts. Ein wichtiges Werk von ihm ist neu aufgelegt: SEHEN – das Bild der Welt in der Bilderwelt. Fischer-Taschenbuch 03677 (Euro 10,-).

Mit allen guten Wünschen für eine gute, befreiende Fastenzeit

Herzlichst Ihr (Euer)



Werner Reiss



Familie Tschiedel mit Kindern, Lilly Urrisk und Renate Kirchenberger, anlässlich der 120-Jahr-Jubiläums-Feierlichkeiten in der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

ÖKUMENISCHE BIBELRUNDE 2018

GLAUBENSBEKENNTNIS

VON MAX ANGERMANN

1) Zu bedenken: *„Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war. Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umstände, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist meine Erkenntnis Stückwerk, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie auch ich durch und durch erkannt worden bin. Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei, doch am größten unter ihnen ist die Liebe.“ (1 Kor. 13,11-13)*

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt: Antwortet aber bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen, damit jene, die euren rechtschaffenen Lebenswandel in Christus in schlechten Ruf bringen, wegen ihrer Verleumdung beschämt werden.“ (1 Petr. 3,15)

„Denn wir sind nicht klug ausgedachten Geschichten gefolgt, als wir euch die machtvolle Ankunft unseres Herrn Jesus Christus kundtaten, sondern wir waren Augenzeugen seiner Macht und Größe. Denn er hat von Gott, dem Vater Ehre und Herrlichkeit empfangen, als eine Stimme von erhabener Herrlichkeit an ihn erging: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. Diese Stimme, die vom Himmel kam, haben wir gehört, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren. Dadurch ist das Wort der Propheten für uns noch sicherer geworden und ihr tut gut daran, es zu beachten, wie ein Licht, das an einem finsternen Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in eurem Herzen. Bedenkt vor allem, dies: Keine Prophetie der Schrift wird durch eigenmächtige Auslegung wirksam; denn niemals wurde eine Prophetie durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben Menschen im Auftrag Gottes geredet.“ (2 Petr. 1, 16-20).

„Höre Israel! Der HERR, unser Gott, der HERR ist einzig. Darum sollst du den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Und diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. Du sollst sie sprechen, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst. Du sollst sie als Zeichen um das Handgelenk binden. Sie sollen zum Schmuck auf dei-

ner Stirn werden. Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben.“ (Dtn. 6, 49)

2) **„Symbolon“** – die beiden Glaubensbekenntnisse: Sie sind Erkennungs- und Identitätszeichen für jeden Christen. Beide Glaubensbekenntnisse wurden in griechischer Sprache verfasst, weil diese in den ersten Jahrhunderten die Amtssprache der Kirche war. „Symbolon“ meint auch, dass die Glaubensinhalte der Kirche an Nichtchristen nicht weitergegeben werden durften. Wenn ein Fremder danach gefragt wurde und das „Symbolon“ kannte, war klar, dass er zur Kirche gehörte. Als Identitätszeichen soll gemeinschaftsstiftend und -erhaltend bleiben. Diese Glaubensbekenntnisse sind außerdem mehr als ein bloßes „Amen“ (nicht nur als Ein-Wort-Bestätigung so viel wie „Ja“. Im Hebräischen heißt es auch „sich in Gott festmachen“). Beide Glaubensbekenntnisse sind Zusammenfassungen des christlichen Glaubens in Kernsätze, also die wesentlichsten Inhalte unseres Glaubens. Beide Glaubensbekenntnisse haben einen wesentlichen Entwicklungsprozess hinter sich. Im Laufe der Zeit wurden Erweiterungen hinzugefügt, um die Inhalte der zwölf Artikel zu vertiefen, aber auch, um Irrlehren abzuwehren.

Die beiden Glaubensbekenntnisse:

Das kleine kürzere **„Apostolische Glaubensbekenntnis“**, weil es auf die Apostel zurückgehen soll.

Das **„Nicäno-Konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis“** geht auf die beiden Konzilien 325 und 381 zurück, daher ein kleines Stück Christologie:

325 **Konzil v. Nikaia gegen Arius**: Ist der Sohn Gottes auch Gott? In welchem Verhältnis steht er zum Vater? Das Wort „geboren“ bringt die große Differenz zwischen Arius und dem Konzil. Arius (um 260-335, Priester aus Alexandrien, bestreitet Wesensgleichheit). Resultat: Was geboren ist, ist wesensgleich mit dem Vater. Der Kaiser schließt sich dem Mehrheitsbeschluss an. Folge: Arius wird verbannt, dieser Bannspruch dann wieder aufgehoben.

381 **Der Geist geht aus dem Vater und dem Sohn hervor**: Konstantinopel, Auseinandersetzung um „filioque“. Das „filioque“ lehnt der Osten ab; späterer Kompromiss: der Geist, der vom Vater durch den Sohn ausgeht. – Festsetzung des Nicänisch-Konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnisses.

431 **Nestorius** (428-431 Patriarch v. Konstantinopel) **gegen Kyrill** (412-444 Patriarch v. Alexandrien) **in Ephesos**. Kann ein Mensch einen Gott gebären? Für Nestorius ist Maria Christusgebälerin. Das Konzil entscheidet aber für Gottesgebälerin („theotokos“) und somit gegen Nestorius mit Anathema (Kirchenbann, Exkom-

munikation). Christus ist vollkommener Gott und vollkommener Mensch, gleichen Wesens mit dem Vater („Zwei-Naturen-Lehre“) – „Theotokos“-Titel für Maria wird verbindlich.

- 446 **Weiterer Höhepunkt in der Christologie:** Wie kann man denken, dass in einer Person zwei Naturen enthalten sind? In Alexandrien betont man die Einheit. Machtpolitische Faktoren spielten in der theologischen Auseinandersetzung um die Christologie eine wichtige Rolle. – Alexandrien war ägyptische Universitätsstadt mit berühmter und großer Bibliothek (3. Jh. v. Chr.), weiters gab es dort ein Weltwunder, den Leuchtturm von Alexandrien; Entstehung der LXX: (72 Männer sollen die hebräische Bibel ins Griechische übersetzt haben, eine Legende). Es war ein wichtiges Zentrum der Christenheit mit berühmten Theologen wie Origenes, Clemens von Alexandrien (= Titus Flavius Clemens), Antonius, Athanasius. Von hier gehen entscheidende Impulse für den Glauben aus, kirchengeschichtlich sehr bedeutend. Die Betonung der Einheit Gottes führt zum **Monophysitismus** (eher spöttischer Ausdruck des 6. bzw. 7. Jhs.), heute spricht man eher von **Myaphysitismus** (mya = „eins“).
- 449 Der Streit geht weiter in der „Räubersynode“ (ein Ausdruck, den Papst Leo der Große geprägt hat) unter dem Vorsitz des Oberbischofs von Alexandrien, Dioskoros (Patriarch von Alexandrien 444-451, gestorben 454, Neffe von Patriarch Kyrill. Dioskoros stand dem Monophysitismus sehr nahe, wird am Konzil von Chalzedon auf Betreiben Leos des Großen abgesetzt).
- 451 Dieses Konzil berief der oströmische Kaiser Marcian nach Chalzedon ein. Dort wird die „Zwei-Naturen-Lehre“ bestätigt und festgestellt: „zwei Naturen, unvermischt und unverwandelt, ungetrennt und ungesondert, die beide in einer Person und einer Hypostase zusammenkommen.“ („hypostatische Union“). Dieser Punkt führte zu Schwierigkeiten. Man wollte den Monophysiten und den Nestorianern entgegenkommen, somit eine Formel finden, bei der alle mitstimmen könnten). Die theologischen Gegensätze entstehen durch das Fehlen einer geklärten Terminologie. Überdies wurden all diese christologischen Fragen in den Diskussionen sehr emotionell behandelt.

Aus dieser Ablehnung heraus entstehen wieder Kirchen: Das Jahr 536 kann als Geburtsstunde der koptischen Kirche (= Ägyptische Kirche) gesehen werden. Am Konzil von Chalzedon wird überdies in can. 28 die Vorrangstellung von Konstantinopel festgeschrieben.

Bischöfliche Strukturen lassen sich schon seit dem 3. Jh. mit Bestreben nach jurisdiktioneller Unabhängigkeit voneinander nachweisen. Es ent-

stehen Bischofssitze, die, historisch nicht ganz sauber, sich auf Apostelgründungen zurückführen lassen.

Zunächst waren folgende Bischofssitze von Bedeutung: Rom, Alexandria, Antiochia, Jerusalem. Nach dem Konzil von Chalzedon sieht die Reihung so aus:

<u>Apostel:</u>	<u>Orte:</u>
Petrus / Paulus	ROM
Andreas	KONSTANTINOPEL / BYZANZ (Ehrenprimat) ab 330
Markus	ALEXANDRIA mit jüdischer Diaspora => Kopten
Paulus / Barnabas	ANTIOCHIA am Orontes, heute ANTAKYA (Türkei)
Alle 12 Apostel	JERUSALEM

Zur weiteren Ausbreitung des Christentums nach Osten:

489 Edessa, eine historische Stadt in Mesopotamien, heute Urfa (Türkei), im Grenzgebiet zwischen Römischem und Persischem Reich (Sassanidenreich), war früher Teil des Römischen Reichs, das an die Perser gefallen ist. Edessa wird zum Standort einer „Theologischen Akademie“, auch als „Athen des Ostens“ bezeichnet. Einer der Prediger und Haupttheologen war der Diakon Ephräm der Syrer (306-373, gestorben in Edessa, als Kirchenlehrer in östlichen und westlichen Kirchen verehrt, er gilt als „Harfe Gottes“) wichtig auch Aphrahat (260-145, ältester syrischer Kirchenvater, wahrscheinlich Bischof zur Zeit der sassanidischen Christenverfolgung).

Zur Ausbreitung des Christentums nach Osten gibt es die „Edessa-Legende“ mit dem Mandylion (= Tuch Christi): Demnach wäre Jesus von Nazaret nach Edessa eingeladen gewesen, konnte aber dort nicht hinkommen, schrieb deshalb einen Brief mit versprochenem Schutz für die Stadt. Diesem Brief legte Jesus auch ein Bild bei und beabsichtigte, diesen Brief durch Jünger übersenden zu lassen. Einer von ihnen heißt Thomas, der angeblich eine Grabstätte in Edessa haben soll. Von hier aus breitete sich das Christentum mit der Thomas-Tradition bis nach Indien aus. In diesem Jahr beginnt die Scheidung zwischen West- und Ostsyren. Das syrische Christentum wurde in Indien heimisch.

Die Orthodoxie steht nicht in Kirchengemeinschaft mit den altorientalischen Kirchen, auch wenn diese zum Teil den Ausdruck „orthodox“ in ihren offiziellen Bezeichnungen führen.

Wir unterscheiden im ostkirchlichen Bereich folgende Gruppierungen:

- Orientalisch-orthodoxe Kirchen
- Orthodoxe Kirchen des byzantinischen Ritus
- Katholische Ostkirchen

GOTTESDIENSTORDNUNG

Jeden **Freitag in der Fastenzeit:**

18.⁰⁰ Uhr Kreuzwegandacht mit
anschließender Kommunionfeier

Jeden **Samstag** 18.⁰⁰ Uhr Vorabendmesse

An allen **Sonntagen** und gebotenen Feiertagen

10.³⁰ Uhr hl. Messe, anschließend
Gemeindekaffee im Gemeinderaum

Bei allen Messfeiern in der Fastenzeit wird eine Meditation geboten.

An jedem **ersten Samstag im Monat** besteht eine Stunde vor der Abendmesse **Beichtgelegenheit**.

An **allen Festtagen** besteht Gelegenheit zum Empfang der Heiligen Kommunion unter beiderlei Gestalt.

An jedem **2. Wochenende des Monats** erbitten wir Ihre besondere Gabe für unsere Kapelle.

Bestellungen von **Messen, Taufen und Trauungen** sind jeweils nach den Gottesdiensten im Gemeinderaum möglich.

Spenden im Opferstock unter dem **Kruzifix** und unter der **Antonius-Statue** dienen zur Gänze zur Deckung der hohen **Betriebskosten** (Heizung, Strom, Blumenschmuck, ...).

Spenden, die in die Spendenbox **beim Schriftentisch** eingeworfen werden, dienen zur **Abdeckung der Druckkosten** für die *St. Johannes News* und andere Druckwerke der Kapelle.

Für die Erhaltung der **St. Johannes-Nepomuk-Kapelle** und der **Pfeifenorgel** werden die Einnahmen aus dem **Alsergrunder Straßenfest**, den **Konzertreihen „Musikalischer Frühling“**, **„Musikalischer Herbst“**, **„Festival der Klänge“** und dem **Adventmarkt** verwendet.

Vergelt's Gott für jede Gabe!

WAS IST LOS IN UNSERER GEMEINDE?

Seite 9
Nr. 1/2018

SAMSTAG, 10. 2. 2018

MUSIKALISCHER WINTER

19.⁰⁰ Uhr **BENEFIZ-GALA**

mit Daniela Dott - Sopran

Katharina Jing An Gebauer - Sopran

Zoryana Kushpler - Mezzosopran

David Sitka - Tenor

Stefan Tanzer - Bariton

Prof. Rudolf Gindlhumer - Querflöte

Won-Seon Huh - Klavier

Die Benefiz-Gala ist dem Andenken an

Otoniel Gonzaga gewidmet,

der am 13. Jänner 2018 gestorben ist.

Benefizveranstaltung für die Otto-Wagner-Kapelle

und die Reichmann-Orgel; mit Kulturförderung des

9. Bezirks und privater Unterstützung durch Herrn

Ing. Heinz-Berthold Hoffmann

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der

St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

Eintritt: Erw. € 15,- / Jugendl., Studenten € 10,-

SONNTAG, 11. 2. 2018 – FASCHINGSSONNTAG

10.³⁰ Uhr Rhythmische Messe (Faschingsmesse)

Gestaltung: Saint Jones Singers

Anschließend an die Messe

gemütliches Beisammensein im Gemeinderaum

FASTENZEIT

MITTWOCH, 14. 2. 2018

ASCHERMITTWOCH,

strenger Fast- und Abstinenztag

An diesem Tag gilt für alle Gläubigen die Enthaltung von

Fleischspeisen und für Erwachsene zwischen dem vollendeten 18.

bis zum Beginn des 60. Lebensjahres das Gebot der

einmaligen Sättigung.

18.⁰⁰ Uhr hl. Messe mit Segnung der Asche und

Erteilung des Aschenkreuzes

SONNTAG, 18. 2. 2018

1. FASTENSONNTAG

10.³⁰ Uhr Hl. Messe

VORSTELLUNG DES FASTENBILDES

von **Andrew Mollers** und des **OSTERLEUCHTERS**
von **Behruz Heshmat** im Rahmen des **Kultur-Cafés**

FREITAG, 23. 2. 2018

FAMILIENFASTTAG – Die Opfersammlung am Wochenende
(24./25. Februar) geht zur Gänze an die Aktion „Familienfasttag“,
die von der Kath. Frauenbewegung Österreichs getragen wird.

FREITAG, 2. 3. 2018

19.⁰⁰ Uhr **Generalversammlung des Vereins zur Erhaltung
der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle** im
Gemeinderaum.

Es sind nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern alle,
denen die Zukunft der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
am Herzen liegt, herzlichst eingeladen.

SAMSTAG, 3. 3. 2018

MUSIKALISCHER FRÜHLING

19.³⁰ Uhr **KONZERTABEND**

mit Elisabeth Stifter gemeinsam mit
befeundeten Musikerinnen und Musikern.

Die endgültige Besetzung wird zum
Redaktionsschluss nicht fest.

Benefizveranstaltung für unsere Orgel
mit Kulturförderung des 9. Bezirks

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der

St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

Eintritt: Erw. € 12,- / Jugendl., Studenten € 7,-

Auf unbestimmte Zeit verschoben!

SONNTAG, 11. 3. 2018

4. FASTENSONNTAG (LAETARE)

10.³⁰ Uhr Rhythmische Messe

Gestaltung: Saint Jones Singers

FREITAG, 16. 3. 2018

18.⁰⁰ Uhr **Meditativer Bilderkreuzweg**, zusammengestellt
von den Mitgliedern des Inneren Rates
In diesem Jahr entfällt der Straßenkreuzweg.

HEILIGE WOCHE – KARWOCHE

Seite 11
Nr. 1/2018

SONNTAG, 25. 3. 2018

PALMSONNTAG

10.³⁰ Uhr Hl. Messe mit Weihe der Palmzweige, Torliturgie,
Feier des Einzugs Jesu in Jerusalem,
Lesung der Leidensgeschichte

Anschließend an die hl. Messe:

Suppensonntag – Suppenausschank im Gemeinderaum.
Ein Restaurantbesuch ist kostspielig, das Suppenessen viel billiger.

Den Erlös aus dieser Fastenaktion wollen wir der **Pfarrcaritas-Sozialberatung** in der **Canisius-Pfarre** für **hilfsbedürftige Menschen** zur Verfügung stellen.

Lesen Sie mehr zu dieser Spendenaktion auf Seite 22!

DONNERSTAG, 29. 3. 2018

GRÜNDONNERSTAG

18.⁰⁰ Uhr Abendmahlsgottesdienst,
anschließend Agape mit Wein, Brot und Salz.

FREITAG, 30. 3. 2018

KARFREITAG – strenger Fasttag wie Aschermittwoch
Die Kapelle wird um 14.⁰⁰ Uhr geöffnet.

14.³⁰ Uhr Kreuzwegandacht, bei der wir um 15.⁰⁰ Uhr
des Todes Christi gedenken.
Danach stille Anbetung am Grabaltar.

18.⁰⁰ Uhr Karfreitagszeremonien mit Lesung der Leidens-
geschichte, große Fürbitten, Kreuzverehrung und
Kommunionfeier.

Am **KARSAMSTAG** wird die Kapelle um 15.⁰⁰ Uhr geöffnet. Stille Anbe-
tung beim Heiligen Grab bis 17.⁰⁰ Uhr möglich.

DIE OSTERZEIT

SAMSTAG, 31. 3. 2018

21.⁰⁰ Uhr **FEIER DER OSTERNACHT**
mit Feuerweihe, Lichterprozession, Osterlob
(Exsultet), Tauferneuerung und erste Ostermesse.
Speisensegnung, anschließend Agape mit den
Weihegaben im Gemeinderaum.

APRIL

SONNTAG, 1. 4. 2018

OSTERSONNTAG

HOCHFEST DER AUFERSTEHUNG DES HERRN

10.³⁰ Uhr Ostergottesdienst mit Speisenweihe

MONTAG, 2. 4. 2018

OSTERMONTAG

18.⁰⁰ Uhr hl. Messe

SONNTAG, 8. 4. 2018

2. SONNTAG DER OSTERZEIT

WEISSER SONNTAG

10.³⁰ Uhr Rhythmische Messe

Gestaltung: Saint Jones Singers

Voraussichtliche Termine für den diesjährigen Lauschklang

MITTWOCH, 25. 4. 2018 UND DONNERSTAG, 26. 4. 2018 jeweils um

19.³⁰ Uhr „LAUSCHKLANG 2018“

unter der Leitung von und mit **Hans Tschiritsch**
und **Klangnomaden** und vielen KünstlerInnen.

MAI

MONTAG, 7. 5. 2018

MUSIKALISCHER FRÜHLING

19.³⁰ Uhr VIRTUOSE KLÄNGE

Benefizkonzert zur Unterstützung des **Georges-Cziffra-Preises 2018** mit

Brendan Goh (Violoncello), **Belle Ting** (Violine),

Nicole Henter (Querflöte), **Marvin Maung Tint**,

Jean Pierre Tokmaji (beide Klavier)

Klavierbegleitung:

Chizu Miyamoto und **Joseph Avila**

Moderation: **Dr. Elisabeth Heresch**

Benefizveranstaltung mit Kulturförderung des 9. Bezirks
die Veranstaltung findet ausnahmsweise im Barocksaal
des Alten Rathauses, Wipplingerstraße 8, 1010 Wien,
statt.

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle in
Zusammenarbeit mit der Cziffra-
Stiftung in Österreich

Eintritt: Erw. € 17,- / Jugendl., Studenten € 12,-

DONNERSTAG, 10. 5. 2018

CHRISTI HIMMELFAHRT

10.³⁰ Uhr Hochamt

SONNTAG, 20. 5. 2018

PFINGSTEN

10.³⁰ Uhr Hochamt

MIT DIESEM FEST ENDET DIE ÖSTERLICHE ZEIT!

MONTAG, 21. 5. 2018

PFINGSTMONTAG

18.⁰⁰ Uhr hl. Messe

FREITAG, 25. 5. 2018

DIE LANGE NACHT DER KIRCHEN

ab 18:00 Uhr Kirchenführung, Autorenlesung und mehr.
Das genaue Programm entnehmen sie bitte dem
Aushang oder dem Programmbuch „Lange Nacht der
Kirchen 2018“

Änderungen vorbehalten!

Wollen Sie mehr über die laufenden Aktivitäten in der
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle wissen? Dann schreiben Sie
doch direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle:

Johanneskapelle@hotmail.com

Wir informieren Sie dann rechtzeitig über die Veranstaltungen
in unserer Kapelle oder besuchen Sie uns im **Internet** unter:

www.johanneskapelle.at

EIN GANZ PERSÖNLICHES GEDENKEN AN OTONIEL GONZAGA

VON STEFAN TANZER

Otoniel Gonzaga ist nicht mehr. Vor knapp einem Monat, am 13. Jänner, entschlief er im Alter von 75 Jahren in einem Wiener Krankenhaus. Der am 31. Juli 1942 auf den Philippinen geborene international bedeutende und erfolgreiche Tenor kam bereits in jungen Jahren in die USA und erhielt dort an renommierten Instituten seine Ausbildung. Er trat im Laufe seiner langen Karriere auf nahezu allen Kontinenten auf. Sein Werdegang und seine Verdienste können in diversen Nachrufen in in- und ausländischen Medien nachgelesen werden. Hier geht es um einige ganz persönliche Eindrücke. Für mich war der Name Otoniel Gonzaga schon während meiner Schulzeit im südlichen Niederösterreich aus diversen Opernzeitschriften und Spielplänen ein Begriff. 1986 war es dann, dass ich als neunzehnjähriger Student eine der Vorstellungen von „Der Mantel / Gianni Schicchi“ am Rangstehtplatz der Volksoper miterlebte und ihn dabei endlich zum ersten Mal live hörte. Nicht einmal im kühnsten Traume hätte ich damals gedacht, eines Tages gemeinsam mit ihm so manches Duett zu singen. Mit einem Künstler, der bereits auf der Bühne stand, als ich gerade erst dabei war, etwas verschlafen das Licht der Welt zu erblicken.

Tony, wie ihn seine Freunde nennen dürfen, hatte 1984 zum ersten Mal an der Volksoper gesungen und war seit damals, mit längeren Unterbrechungen, immer wieder hier zu erleben. Als ich noch relativ neu im Chor der Volksoper war, gastierte er in einer Serie von „Der Zigeunerbaron“ erneut an unserem Haus und stellte bereits mit knapp 60 einen absolut beeindruckenden Barinkay auf die Bühne. Vor ziemlich genau zehn Jahren kehrte Tony, der rund um den Erdball jahr-



zehntelang an den bedeutendsten Opernhäusern die anspruchsvollsten Rollen interpretiert hatte, dann wieder nach Wien zurück und ließ sich endgültig hier nieder. Ganz in der Nähe der Volksoper und unserer Kapelle übrigens, in der Schulgasse. Er wurde fixes Ensemblemitglied der Volksoper und stand nach nahezu fünfzig Karrierejahren immer noch sehr gerne für mittlere und kleinere Partien sowie für diverse Konzerte stimmkräftig zur Verfügung. Tony liebte die Bühne. Für mich blieb der freundliche ältere Herr, der nun regelmäßig bei uns ein und aus ging, zunächst natürlich immer noch der bedeutende, international geschätzte Tenor, und ich grüßte ihn folglich stets mit geziemender Ehrfurcht.

Und irgendwann, im ersten Halbjahr 2009, wurde ich etwas übermütig und hatte spontan eine völlig verrückte Idee. Tony war immer noch so großartig „in Form“, bekam im Theater aber doch keine seiner großen Rollen mehr überantwortet. Wäre es nicht eine tolle Sache, wenn er hier, in der Johannes-Nepomuk-Kapelle, ganz in Rufweite seiner Volksoper, noch einmal die Gelegenheit erhielte, einige Arien seiner Lieblingspartien dem Wiener Publikum zu präsentieren? Ich gebe zu, ich war sehr egoistisch. Ich wollte das von ihm einfach selber noch einmal live hören. Warum gerade in der Kapelle? Ich hatte davor hier schon ein paar Veranstaltungen mitorganisiert und selber gesungen, bei denen Kollegen aus dem Volksopernchor dabei waren, irgendwie war das aber wieder eingeschlafen. Eines Tages sprach ich dann auf der Seitenbühne mit Tony über meine absurde Idee, einen Star, der an den größten Opernhäusern der Welt aufgetreten ist, in unsere kleine Kapelle einzuladen: „Ja! Sehr gerne! Wann? Was soll ich singen?“ – „Also – ich wollte ja nur überhaupt einmal fragen, es gibt noch gar keine konkreten Pläne“. – „Kein Problem, ich bin sowieso hier. Sag mir, wann es was gibt, ich bin gerne dabei!“ Das ist Tony Gonzaga!

Und wie es der Zufall wollte, wurde ich kurz darauf vorsichtig gefragt, ob es denn nicht vielleicht doch wieder einmal die Chance gäbe, in der Kapelle auch etwas mit Volksopernleuten zu machen? – „Grundsätzlich gerne! Und wenn wir Glück haben, könnten wir eventuell sogar Otoniel Gonzaga dafür gewinnen“. Großes Staunen. – Und so war's dann auch. Am 21. November 2009 war der denkwürdige Termin, an dem Tony in der Kapelle sang. Als namhafte Partnerin für ihn gelang es mir, die international erfolgreiche Sopranistin und Wahl-Alsergrunderin Victoria Loukianetz zu gewinnen, am Klavier war Gerrit Prießnitz unser Begleiter, damals junger Studienleiter an der Volksoper, heute längst ein erfolgreicher freischaffender Dirigent. Gedacht war all das als einmalige Benefiz-Gala, denn einerseits

gingen die internationalen Opernstars ja auch nicht immer so einfach aus und ein bei uns in der Kapelle, und andererseits bin ich ja alles andere als ein Konzertveranstalter. Nun – da hatten wir die Rechnung jedoch ohne unseren Tony gemacht. Ein paar Monate später sagte er zu mir: „Wir sollten wieder was gemeinsam machen!“ Für mich war das zuerst einmal ein Kompliment, offenbar hat er gerne mit mir zusammengearbeitet. „Was ist eigentlich mit der Kapelle?“, fragte er. „Du würdest wirklich noch einmal in der kleinen Kapelle singen?“, fragte ich ungläubig. „Sehr gerne! Das Publikum ist toll, die Leute sind nett, das Ambiente ist schön! Machen wir was!“ – „Du – das war als einmalige Gala gedacht, du würdest wirklich wieder...?“ – „Natürlich! Gerne! Wir könnten diesmal das „Perlenfischer“-Duett zusammen machen.“ Nun – das ist Tony Gonzaga! Ich versprach ihm also, am Ball zu bleiben und bei Gelegenheit anzudeuten, dass wir da eventuell eine Neuauflage machen würden. Einige Tage später lief mir zufällig der „Hausherr“ Gerald Mayer in die Arme und begann sofort: „Du, die Leute reden mich immer noch ständig an wegen dem Konzert mit Herrn Gonzaga. Und fragen mich, ob es sowas vielleicht nicht doch noch einmal geben könnte.“ Innerlich musste ich sanft grinsen und sagte bloß mit bemühtem Pokerface: „Ich werde sehen, aber ich denke mal, da sollte sich vielleicht was machen lassen.“

Es wurde daraus in der Folge eine regelmäßige Konzertreihe, einmal pro Saison kommen Künstler der Volksoper und Gäste zusammen, um für die Erhaltung der Johannes-Nepomuk-Kapelle zu musizieren. Zahlreiche Publikumsliebhaber der Volksoper haben mir im Lauf der Jahre gerne zugesagt, ebenso wie viele wunderbare Künstler von außerhalb unseres Opernhauses. Tony war indes alljährlich unser Fixstarter und trat sieben Mal hier auf. Ausländische Freunde von mir, gestandene Opernfans, begannen schon, ihre regelmäßigen Wienbesuche so zu disponieren, dass sie manchmal unser „Kapellenkonzert“ mit Tony mit einplanen konnten. Ein befreundeter deutscher Diplomat bedankte sich kürzlich per Mail bei mir, Tony, den er stets sehr geschätzt hatte, bei unseren Konzerten noch zwei Mal absolut beeindruckend erlebt haben zu dürfen. Zuletzt war Otoniel Gonzaga am 13. März 2016 hier zu Gast, immerhin schon knapp eineinhalb Jahre, nachdem er seine aktive Bühnenkarriere endgültig beendet hatte, und versetzte sein Publikum erneut mit einem mächtigen „Dein ist mein ganzes Herz“ in Enthusiasmus. Und er ließ es sich nicht nehmen, als Zugabe wieder einmal „Tonerna“ zu präsentieren, ein schwedisches Liebeslied von Carl Sjöberg, das er stets gerne zu Ehren seiner Gattin Christina sang, einer schwedischen Opernsängerin – sie hatten sich einst auf der Bühne kennengelernt.

Tony war über die Jahre zu einem Freund geworden. Zu einem Freund der Kapelle, zu einem Freund der Volksoper. Sehr oft sah man ihn im Haus bei Proben, weil er stets daran interessiert war, was es Neues gab. Regelmäßig besuchte er mit Christina unsere Vorstellungen. Er schätzte den Chor sehr und lobte uns immer wieder. Und nicht zuletzt wurde er für mich persönlich mit der Zeit zu einem sehr lieben Freund: Ein absolut positiv eingestellter, lebenswürdiger Mensch, den ich immer nur humorvoll, pointiert witzig, stets augenzwinkernd und mit einem überzeugenden Lächeln auf den Lippen erlebte. Oft war er in der Welt unterwegs, seine „Kinder“, die ich im Laufe der Zeit auch kennenlernen durfte, leben über einige Kontinente verteilt. Aber wenn er mit Christina wieder zurück in Wien war, kam stets irgendwann der Anruf: „Du, wir sind wieder da. Wollen wir uns nicht irgendwo treffen?“ Es war stets eine Freude, mit ihm und seiner lieben Gattin irgendwo in gemütlicher Runde beisammen zu sitzen und den Geschichten aus seiner langen Laufbahn zu lauschen, seinen Erfahrungen mit den größten Opernstars des 20. Jahrhunderts. All den spannenden Anekdoten aus seinem Leben. Und nie konnte man von ihm ein böses Wort hören.

Am 19. Jänner gab es genau hier in der Kapelle übrigens eine ganz private, kleine musikalische Abschiedsfeier für unseren Tony. Es war eigentlich eine nachgeholtete Weihnachtsfeier für ihn, im Kreise der Familie und mit treuen Freunden und Wegbegleitern der letzten Jahre. Er hatte die Feiertage bereits im Spital verbringen müssen. Unser großer Dank gilt der Kapelle, dass uns das so lebenswürdig ermöglicht wurde. Am 10. Februar sind wir wieder hier. Und wir widmen dieses Konzert seinem Andenken. Dem Gedenken an einen großen Künstler, überaus großartigen Menschen und lieben Freund, der oft hier für und mit uns gesungen hat und vor dem wir uns mit allem Respekt tief verneigen.

Danke, lieber Tony, für alles, was du für uns getan hast! Danke für Deine Freundschaft, danke für deine unendliche Liebe zu deinem Publikum! Und alles Gute, wo immer du jetzt auch bist!

In tiefer Verehrung und Dankbarkeit,

Stefan

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE 2/2018 IST
SONNTAG, 6. MAI 2018

„DIE KIRCHE – GOTTES KRAFT IN MENSCHLICHER SCHWÄCHE“

HUGO RAHNER'S GEDANKEN VON GESTERN FÜR HEUTE

VON PAUL RÖTTIG

Wir lieben unsere Mutter Kirche.
Gerade in diesen Tagen.
Ihr Pulsschlag ist unser Pulsschlag.
Ihre Hoffnung ist unsere Hoffnung.
Ihr Glaube ist unser Glaube.
Ihre Liebe ist unsere Liebe.

Das pochende Herz unserer Kirche – in uns selbst pochend – dokumentiert pastoral-statistische Klagelieder aus Europa und Nordamerika in nüchternen Fakten:

- * Schwestern und Brüder verabschieden sich aus den Kirchen,
- * in vielen Diözesen herrscht Personalnotstand,
- * Finanzen reichen vorne und hinten nicht mehr aus,
- * Strukturen entsprechen nicht mehr den kirchlichen und sozialen Anforderungen von heute,
- * Kirchengebäude und -besitz müssen verkauft werden, um morgen am Leben erhalten zu können, was gestern geboren wurde.

Viele Analysen dieser pfingst-fernen Klagelieder bleiben an der Oberfläche hängen. Sie suchen zwar nach Gründen der Misere, finden sie auch, aber immer in anderem und anderen: in der Kirchensteuer, in den Skandalen, die bis nach Rom reichen, in leeren Priesterseminaren und immer größere Seelsorgeräumen, in der Fehlerhaftigkeit von Bischöfen und Priestern, in der Unbeweglichkeit der Gläubigen und im Unverständnis derer, die den Mief unseres Schafstalls nicht zu ertragen meinen.

Und doch sind wir, die wir hier gemeinsam beten und arbeiten, von unserer Kirche fasziniert. Denn: „Die Kirche ist durch sich selbst ein unwiderlegliches Zeugnis ihrer göttlichen Sendung, kraft ihrer hervorragenden Heiligkeit und ihrer unerschöpflichen Fruchtbarkeit in allem Guten. Sie ist das unter den Völkern aufgerichtete Zeichen, das alle einlädt, die noch nicht glauben. Das ist wahr. Das ist ewige Wahrheit. Aber wenn nur einer von draußen kommt und sagt: Zeige sie mir, diese *Una Sancta*, hier und heute, in deiner Familie, in deiner Stadt, (...) in Rom, in Südamerika, auf dem Weltrund. Seien wir ehrlich mit unserer Antwort.“ So die fragenden Worte Hugo Rahners vor

60 Jahren, der dann weiter sagt: „Stellen wir heute neben das hehre Wort des Konzils einmal ein anderes Wort – Augustinus hat es der Kirche in den Mund gelegt, Augustinus, der glühende Liebhaber der *Catholica Mater*: ‚Die mir schon nahe standen, um zu glauben, wurden abgeschreckt durch das Leben der schlechten und falschen Christen. Wie viele nämlich, meine Brüder, glaubt ihr, möchten gerne Christen sein, aber sie werden beleidigt von den üblen Sitten der Christen‘.“

Nicht *die* Kirchensteuer ist es ursächlich, die Schafe ihren Stall verlassen lässt. Nicht *der* Skandal ist es ursächlich, der Schafe die Flucht ergreifen lässt. *Ich* bin es, der ich mich Christ nenne, der nicht glaubwürdig genug sein Christ-Sein lebt und anderen erleben lässt.

Die Erneuerung unserer Kirche beginnt nicht im Pfarrgemeinderat oder im Ordinariat oder im Vatikan, sondern bei mir. Bei jedem Einzelnen von uns. Ohne wenn und aber.

Hugo Rahner sagt über unsere Kirche, dass sie immer beides ist: „Kraft und Schwäche, Glorie und Verächtlichkeit, sie ist Herrin und Magd, thronende Königin und arme Pilgerin. Das ist eine Glaubensstatsache. Kirchenglorie muss schon auf Erden sein, Kirchenschwäche muss ausgeduldet, geheilt, ja bekämpft werden.“

Unsere Kirche ist aber auch Glaubensprüfung. „Es ist wahr“, meint Hugo Rahner, „die Kirche ist, auch hinieden schon Herrin, und wenn unser Auge nicht blöde ist und gehalten, sehen wir in gnadenvollen Stunden den Goldglanz ihres Wesens durch die Risse ihres elenden



Pilgergewandes schimmern.“ Augustinus meint: „Wer sind denn diese Christen? Wie sind diese Christen? Geizkragen, Geschäftemacher sind sie. Sind es nicht die Christen, die das Theater und den Zirkus füllen, die gleichen, die an Festtagen die Kirche füllen?“

„Dieses Wort muss“, so Hugo Rahner, „wie ein Schwert ins blutige Herz unseres Gewissens fahren. Werden wir selbst doch nicht immer wieder irre an der Kirche oder kirchenmüde, weil ihr irdisches Erscheinungsbild so armselig ist? Ehrlicher: Sind nicht wir es, wir Armselige, wir Sonntagskatholiken, wir Taufscheinversicherte, wir Gelegenheitsfromme, wir bequem gewordenen Hirten, die das Bild der *Catholica* verzerren und verdunkeln? Weil wir so sind, darum ist die Kirche für viele, die draußen stehen, Glaubensprüfung, vielleicht oft Glaubenshindernis, und für viele, die drinnen sind (für uns selbst oft) billige Entschuldigung dafür, dass wir heimlich eben das tun, was wir an der Kirche so messerscharf zu tadeln wissen.“

„Diese schwache Kirche ist aber auch unsere Glaubensfreude. Nicht nur, obwohl sie schwach ist, sondern weil sie schwach ist (...). Wir schämen uns ihrer nicht, weil es an ihr noch so viel beschämende Dinge gibt.“ Gesagt und niedergeschrieben vor mehr als einem halben Jahrhundert. Überlegenswertes Wort für uns – auch im Jahr 2018.

Unsere Klagen am Herzen Jesu über unsere immer leerer werdenden Kirchen müssen wir zu allererst mit einem *mea culpa* beantworten. Ich habe nichts dagegen, wenn wir diese Einstellung christliche Spiritualität nennen wollen. Eine Spiritualität, die aus unserer menschlichen Unruhe geboren ist, bis sie in seinem Herzen Geborgenheit findet.

Zitiert aus H. Rahner [1900-1968],
Die Kirche. Gottes Kraft in menschlicher Schwäche,
Herder, Freiburg 1956²



Ihr Profi für
Übersiedlungen,
Räumungen und
Baumfällungen!
Werner Bauer
Tel.: 0664/307 21 91

WERDEN SIE MITGLIED DES VEREINS ZUR ERHALTUNG DER ST. JOHANNES-NEPOMUK-KAPELLE!

MIT IHREM BEITRAG HELFEN SIE,
UNSERE KUNSTHISTORISCH AUSSERGEWÖHNLICHE KAPELLE
AUCH WEITERHIN IN IHRER SCHÖNHEIT ZU ERHALTEN.

INFORMIEREN SIE SICH BEI DER GENERALVERSAMMLUNG
AM 2. MÄRZ 2018 UM 19:00 UHR
IM GEMEINDERAUM ÜBER UNSERE PLÄNE UND AKTIVITÄTEN
IN DEN KOMMENDEN JAHREN!

GÄSTE SIND HERZLICH WILLKOMMEN!

ANMERKUNG DER REDAKTION

Wir möchten uns für die bislang eingegangenen Berichte und Beiträge herzlich bedanken und laden Sie ein, auch weiterhin aktiv an der Gestaltung der „*St. Johannes News*“ mitzuarbeiten.

Machen Sie, liebe Leserinnen und Leser, von der Möglichkeit Gebrauch, Ihre Meinung über die bisher veröffentlichten Beiträge (positiv wie negativ) in Form von Leserbriefen an die Redaktion weiterzuleiten.

Wenn Sie über unsere Veranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden wollen, laden wir Sie ein, uns Ihre E-Mail-Adresse bekanntzugeben, entweder Gerald Mayer oder Franz Patocka persönlich, oder schreiben Sie direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle: ***johanneskapelle@hotmail.com***. Sie können auch Ihre Beiträge für die „*St. Johannes News*“ sowie Anregungen, Beschwerden usw. an unsere E-Mail-Adresse richten.

Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge ist prinzipiell von der Autorin / dem Autor zu verantworten und muss nicht die Meinung des Redaktionsteams widerspiegeln. Ein Anrecht auf die Veröffentlichung von eingeschickten Beiträgen besteht jedoch nicht. Die Redaktion behält sich das Recht vor, über die Veröffentlichung von Beiträgen zu entscheiden bzw. diese zu redigieren.

Die nächste Ausgabe 2/2018 erscheint zu Pfingsten.

PFARRCARITAS CANISIUS – SOZIALBERATUNG

FASTENAKTION - SUPPENSONNTAG

Unser Motto: Niemand verlässt uns ohne Hilfe

Die Sozialberatung der Pfarrcaritas Canisius existiert bereits seit dem Jahr 2004 und konnte schon in vielen scheinbar aussichtslosen Fällen helfen.

Ort der Beratung

1090 Wien, Pulverturmstraße 11 – Bibliothek

Beratungszeiten

(ausgenommen Schulferien)

Dienstag: 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr

Donnerstag: 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Zielsetzungen/Grundregeln

- **Vertraulichkeit**, d.h., ohne Zustimmung des Hilfesuchenden verlassen keine Informationen den Gesprächsraum.
Das Schaffen einer Vertrauensbasis ist für uns besonders wichtig
- **Aufzeigen von Hilfsmöglichkeiten** bei nachhaltigen Problemen, sowohl finanzieller als auch menschlich/psychischer/seelischer Art
- **Hilfe zur Selbsthilfe**, d.h., die Entscheidung, die angebotene Hilfe anzunehmen, liegt immer beim Hilfesuchenden
- **Vermittlung** staatlicher und nichtstaatlicher Institutionen und anderer Stellen, die konkrete Hilfe leisten können
- **Qualität steht vor Quantität**, d.h., wir nehmen uns für jeden Hilfesuchenden Zeit

Da sich die Sozialberatung nahezu ausschließlich aus Spenden der eigenen Pfarrgemeinde finanziert, muss sich eine finanzielle Hilfe – außer in besonders gelagerten Fällen – vor allem auf den 9. Bezirk und das Pfarrgebiet konzentrieren.

Wie wird geholfen?

- durch Einsatz unseres großen **Know-hows** beim Aufzeigen von Hilfsmöglichkeiten und -stellen
- durch Bereitstellen von **Lebensmitteln**
- in besonders schwierigen Einzelfällen durch **finanzielle Hilfe**

Mehr erfahren Sie unter:

<http://www.pfarre-canisius.at/Pfarrcaritas/Sozialberatung>



120 JAHR-FEIER - IMPRESSIONEN

KURZ NOTIERT

* SAMSTAG,	10. MÄRZ	19.00 UHR	BENEFIZ-GALA
* SONNTAG,	11. MÄRZ	10.30 UHR	RHYTHMISCHE MESSE (FASCHINGSMESSE)
* MITTWOCH,	14. FEBRUAR	ASCHERMITTWOCH	18.00 UHR HL. MESSE
* SONNTAG,	18. FEBRUAR	10.30 UHR	VORSTELLUNG DES FASTENBILDES VON ANDREW MOLLES UND DES OSTERLEUCHTERS VON BEHRUZ HESMAT IM RAHMEN DES KULTUR-CAFÉS
* FREITAG,	2. MÄRZ	19.00 UHR	GENERALVERSAMMLUNG DES ERHALTUNGSVEREINES
* SONNTAG,	11. MÄRZ	10.30 UHR	4. FASTENSONNTAG (LAETARE) RHYTHMISCHE MESSE
* FREITAG,	16. MÄRZ	18.00 UHR	MEDITATIVER BILDERKREUZWEG
* SONNTAG,	25. MÄRZ	PALMSONNTAG	10.30 Uhr HL. MESSE
* DONNERSTAG,	29. MÄRZ	GRÜNDONNERSTAG	18.00 Uhr ABENDMAHLSFEIER
* FREITAG,	30. MÄRZ	KARFREITAG	14.30 Uhr KREUZWEGANDACHT 18.00 Uhr KARFREITAGSZEREMONIEN
* SAMSTAG	31. MÄRZ	21.00 UHR	FEIER DER OSTERNACHT
* SONNTAG,	1. APRIL	OSTERSONNTAG	10.30 UHR OSTERHOCHAMT
* SAMSTAG,	2. APRIL	OSTERMONTAG	18.00 UHR HL. MESSE
* SONNTAG,	8. APRIL	10.30 UHR	RHYTHMISCHE MESSE
* DONNERSTAG,	10. MAI	CHRISTI HIMMELFAHRT	10.30 Uhr HL. MESSE
* SONNTAG,	20. MAI	PFINGSTEN	10.30 Uhr HOCHAMT
* FREITAG,	25. MAI	AB 18.00 UHR	„LANGE NACHT DER KIRCHEN“

GLEICHBLEIBENDE TERMINE:

SAMSTAG,	18.00 UHR	VORABENDMESSE
SONN- UND FEIERTAG,	10.30 UHR	HL. MESSE ANSCHLIESSEND GEMEINDEKAFFEE

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Gemeinde der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
1090 Wien, Währinger Gürtel, nächst Stadtbahnbogen 115
Tel.: 407 78 03; Rektor DDr. Werner Reiss
Redaktion, Gestaltung & Layout:
Ing. Gerald N.-Mayer
Erscheinungsweise: viermal im Jahr,
zu den für das Gemeindeleben wichtigen Zeiten
(Fastenzeit, Pfingsten, Schulbeginn, Advent)
E-Mail: Johanneskapelle@hotmail.com
Homepage: www.johanneskapelle.at